

Nameless Liberty

Press "play" to start the game.

Von Chiruki

Prolog: Reboot

Ich weiß noch genau wie ich mich fühlte, als ich das erste mal den Fuß über die Schwelle des Zugs setzte und somit Tokio betrat. Es war ein berauschendes Gefühl. Überall Farben, überall Menschen, ich war sechs und ich wusste, ich wollte dort leben, in dieser Stadt die nie schlief, die einem wirren Traum entsprungen sein mochte, einem Traum den es sich zu träumen lohnte denn seine Farben waren das umwerfendste das ich bis Dato jemals gesehen hatte.

Wir besuchten damals die Schwester meiner Mutter, die kürzlich umgezogen war und nun in einer kleinen Einzimmerwohnung in Shinjuku lebte. Während meine Mutter entsetzt war über den wenigen Platz den ihre Schwester hier zur Verfügung hatte, war ihr kleines Reich für mich das gemütlichste, dass ich jemals gesehen hatte. Winzige Schränke, Stauraum an Stellen an denen man ihn nicht vermutet hatte und ein einrollbarer Futon, das alles war in meinen Kinderaugen so abenteuerlich, dass ich schon auf dem Rückweg nach Hause meiner Mutter in den Ohren lag das wir nach Tokio ziehen MUSSTEN, einfach weil Tokio der tollste Ort auf Erden war und dort onehin alles spannender war als auf dem Land, woher wir stammten und wo man Nachts die Grillen husten hören konnte.

Nun...so viel sei gesagt, meine Mutter lehnte diesen Vorschlag meinerseits kategorisch ab, die Stadt sei ihr zu laut, zu voll und überhaupt währe es doch auf dem Land viel "netter".

Ja..."nett" war es dort bestimmt, aber das war auch alles, zumindest in meinen Augen. Auf dem Land war es nicht schwer aufzufallen, aus der Masse herauszustechen. Es war keine Herausforderung die Blicke auf sich zu ziehen, das lernte ich schnell und es langweilte mich. Ich wollte schon früh hoch hinaus, dorthin wo andere es nie hinschaffen würden und setzte mich gerne von allem und jedem ab, schwamm gegen den Strom, so wie es sich für einen waschechten Teenager mit bester Rebellenmanier nunmal gehörte.

Meinen Traum von Tokio verlor ich dabei nicht aus den Augen. Manchmal fuhr ich in den Ferien hin, auch wenn es meiner Mutter ein Dorn im Auge war ihren Sohn so weit weg und noch dazu allein in einer Großstadt zu wissen die ihrer Meinung nach die Seelen der Menschen nur so verschlucken würde, wenn man nicht aufpasste.

Jedes mal war es ein Erlebnis den Zug zu verlassen und in das Meer von Menschen einzutauchen. Hier gab es viele wie mich, viele die herausstachen und doch gefiel es mir hier, auch wenn ich nicht der einzige war der mit seinen blondierten Haaren und den punkigen Klamotten die Blicke auf sich zog. In Tokio fühlte ich mich zuhause.

Und so blieb es nicht aus, dass ich, sobald ich meine Schule abgeschlossen hatte, nach Tokio fuhr um mein altes Leben hinter mir zu lassen und neu durchzustarten, von vorne anzufangen, an einem Ort der mich wie kein anderer je zuvor anzog.

Ich weiß noch wie aufgeregt ich war, als ich, meinen großen Rucksack und den Gitarrenkoffer geschultert im Zug stand und die Station "Ikebukuro" ausgerufen wurde. Meine neue Heimat. Zumindest wenn ich die Wohnung die ich mir ansehen würde denn auch bekäme. Fraglich bei meinem Aussehen und den Vorurteilen die Vermieter angesichts meines Erscheinungsbildes wohl hätten, aber ich wollte es wagen, setzte alles auf diese eine Karte. Sonst würde ich halt eine Nacht im Hotel oder, um Geld zu sparen auf einer Parkbank schlafen.

"Du kannst doch nicht einfach so losfahren und denken das du dir einfach ohne Probleme ein ganz neues Leben dort aufbauen kannst! Du bist zu jung für sowas! Mit 18 macht man das nicht, frühestens mit 20, wenn man einen Beruf hat oder eine Ausbildung oder..."

Meine Mutter. Ihre Sprüche würde ich wohl nie aus meinem Kopf verbannen können, wie viel ich allerdings auf ihre Mahnungen gab kann man sich ausmalen.

Die Wohnung bekam ich übrigens, fast ohne Probleme. Der Bass war das einzige Manko, mein Aussehen währe ja "nicht ganz so schockierend wie das manch anderer Gestalten die man so durch Tokios Straßen ziehen sähe", sagte mir der Makler.

Bassverbot nach 21 Uhr und keinen Ton spielen vor 10 Uhr Morgens, das waren die Regeln. Konnte ich gut mit leben, immerhin währe die Mittagszeit damit zum üben OK.

Hatte ich erwähnt das ich es nicht mit irgendetwas, sondern mit einer Band zu großem bringen wollte? Nicht? nun, dann wisst ihr es jetzt. Mein Plan sah so aus: Nach Tokio gehen, eine Wohnung finden (beides nach diesem Tag abgehakt) und dann eine Band finden. Mit dieser Band groß rauskommen, ein Star werden, Geld verdienen, Mädels abschleppen, das ganz große Kino halt. Aber so sollte es vorerst nicht kommen.

Eine Band fand ich recht bald, allerdings wurde mir auch klar, dass ich die Miete ohne einen Job nicht tragen können würde und somit begann ich in einem Musikgeschäft auszuhelfen. Cd's sortieren, Gitarren polieren. Es hatte irgendwie schon mit Musik zu tun, war aber so gar nicht das, was mein Plan eigentlich vorgesehen hatte. Aber gut. Es war ein Anfang. Und jeder fängt ja mal klein an, selbst jemand wie ich, der für größeres bestimmt war.

Das mit der Band war so eine Sache. Das ganze lief eher nebenbei, ich hatte mit dem Job viel zu tun und unter uns herrschten gewisse Differenzen was die Richtung anging, in die wir gehen wollten. Man sollte nicht versuchen einen Heavy Metall Heini, eine Popsängerin und einen rockenden Bassisten, sowie einen dauerbreiten Drummer und einen jazzliebenden Gitarristen in eine Band zu packen. Das ganze zerbrach nach wenigen Monaten und ich stürzte mich noch emsiger in die Arbeit, bekam bald sogar mehr Gehalt und eine Festanstellung.

Von meinem Traum war vorerst nicht viel übrig geblieben. Das ganze stand auf "Pause" und irgendwer würde sicher irgendwann wieder auf "Play" drücken, aber für den Moment tat es keiner und somit blieb ich in dem kleinen Laden hängen und arbeitete wie jeder stinknormale andere Kerl.

Fast 2 Jahre ging das so. Ich stand jeden Tag auf, ging zur Arbeit, kam abends Heim, spielte bis 21 Uhr auf meinem Bass und fiel dann völlig geplättet ins Bett, nur um das ganze am Tag darauf zu wiederholen. Am Wochenende sah ich mich nach neuen Bands um, wurde aber nicht fündig. Kompetente Musiker gab es zu dieser Zeit scheinbar kaum oder ich suchte einfach an der falschen Stelle. Irgendwann erledigte sich das

ganze glücklicherweise von selbst, denn eines Tages traf ich auf ihn, und mein ganzes Leben veränderte sich von grundauf.